

4-1-1932

Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [History of Christianity Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1932) "Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 3 , Article 39.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/39>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

made. In his book *My Nestorian Venture in China* he tells us: "This replica is one of the most beautiful pieces of Chinese workmanship I have ever seen. In the first place, there is not a measurement, not a character, not a detail, that differs from the original tablet; even the weight is the same." It was the work of four native stonecutters.

This replica Dr. Holm, after many difficulties and hardships, had transported to our country, where it was on exhibit as a loan in the New York Metropolitan Art Museum from 1908 to 1916. He had hoped that some wealthy American would purchase it, so that it might remain in America as a permanent possession of one or the other of our large museums. But as there seemed to be a lack of interest in the matter, it was ultimately sold to a Roman Catholic, taken to Italy, and placed in the Lateran Palace of the Roman Pontiff.

A second replica, made by interested Japanese scholars, stands to-day at the top of Mount Koya, the "holy land" of Japan, where it was dedicated with full Buddhist ceremonies on October 3, 1911. It is located just within the entrance of the wonderful cemetery of the Okuno-in, where tens of thousands of Japanese, from emperors to peasants, have been laid to rest, awaiting the coming of Miroku, the expected Messiah of the Buddhists.

W. G. POLACK.

(To be concluded.)

Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.

Mit Anmerkungen.

(Fortsetzung.)

1518. „Von der Kraft des Bannes.“ — Diese Schrift ging zwischen dem 21. und 31. August 1518 aus, lateinisch, mit der Überschrift *Resolutiones Disputationum de Indulgentiarum Virtute*. Luther unterscheidet hier noch zwischen dem Bann, der eine Verabundung der äußerlichen Gemeinschaft ist, und dem Bann, der in der Tat geistlich absondert. Ein hervorstechender Satz findet sich in der achten These: „Der Bann muß nicht allein wegen Widerspenstigkeit in Glaubenssachen (sdei), sondern wegen eines jeglichen ärgerlichen groben Vergehens gefällt werden.“ (St. Louiser Ausgabe XIX, 874 ff.)

1519. „Eine kurze Unterweisung, wie man beichten soll.“ — Diese forma confessionis für die einfältigen Laien erschien sehr früh im Jahre, da sie schon im Januar geplant war. Die Schrift zeigt, daß Luther sich mehr und mehr losriß von der römischen Auffassung von der Beichte; denn schon der erste Satz lautet: Zum ersten soll ein jeglicher christlicher Mensch, der beichten will, sein meißtes und größtes Vertrauen in die allerbarmherzigste Verheißung und Zusage Gottes setzen und haben und festiglich glauben, der barmherzige Gott werde ihm seine Sünde barmherziglich vergeben. — Der Beichtspiegel selber zeigt, wie ein Mensch sich nach den Zehn Geboten prüfen mag. (St. Louiser Ausgabe X, 2158 ff.)

1519. „Auslegung deutsch des Vaterunsers für die einfältigen Laien. — Dies ist Luthers eigene Ausgabe von der Schrift, die im Jahre vorher durch Johann Schneider besorgt worden war. Sie ist in einem Faksimiledruck und Einband herausgegeben worden von Otto Seiß.“)

*) Alle in dieser Liste erwähnten Sonderdrucke können durch unser Verlagsbureau bezogen werden.

1519. „Sermon von dem ehelichen Stand.“ — Diese Predigt wurde im Januar 1519 zu Wittenberg gehalten, am 2. Sonntag nach Epiphania, über Joh. 2, 1 ff. Sie enthält einige feine Aussprüche: „Eine Brautliebe, wenn sie recht und rein ist, so sucht sie nichts anderes in der Person denn die Person allein und läßt sonst alle andern Dinge fahren. . . . Soll die Christenheit in ihre Kraft kommen, so muß man wahrlich an Kindern anheben, so wird's ein sein Ding. Ich möchte es wohl leiden, daß man in der Wiege anhöbe.“ — Doch hält Luther in dieser Predigt die Ehe noch für ein Sakrament. (St. Louiser Ausgabe X, 630 ff.)

1519. *Disputatio Ioh. Eccii et M. Lutheri Lipsiae Habita.* — Die einschlägigen Dokumente, von der Rede des Petrus Mosellanus bis zu Luthers Berichten über die Disputation, finden sich in der St. Louiser Ausgabe XV, 844 ff., Nr. 376—401. Die besten Teile der Disputation sind die Berichte über Luthers Reden, die am 4. Juli um 7 Uhr angingen. Es zeigt sich durchweg, daß Luther fortwährend mit der Schrift operierte, während Ed sich auf die Väter stützte.

1519. *In Epistolam Pauli ad Galatas Commentarius.* — Nachdem die erste Bearbeitung des Galaterbriefes 1517 erschienen war (siehe daselbst), bereite Luther selber diesen Kommentar für den Druck vor, wie er am 13. März 1519 an Spalatin schrieb. Der Druck dieser Ausgabe war am 3. September vollendet. Diese Bearbeitung findet sich in der St. Louiser Ausgabe VIII, 1352 ff., zugleich mit der von 1523, aber so, daß die besonderen Stücke der Ausgabe von 1519 durch edige Klammern kenntlich gemacht worden sind. Diese Doppelausgabe ist die sogenannte „kürzere Auslegung des Galaterbriefes“.

1519. „Doktor Martin Luthers Unterrichts an Kurfürsten von Sachsen. Disputation zu Leipzig belangend und D. Erius' Briefe.“ — Diese Schrift ging zugleich mit einem Briefe am 18. August 1519 aus. (St. Louiser Ausgabe XV, 1291 ff.)

1519. „Sermon von der Vereitung zum Sterben.“ — Dieser Sermon lag am 1. November im Druck vor. Während Luther hier noch die letzte Dlung nennt, so ist der Sermon doch im großen und ganzen eine feine Ausführung, in der sich Stellen voll herrlichen Trostes finden, wie z. B.: „Denn Christus ist nichts denn eitel Leben, Trost und Seligkeit; je tiefer und fester du dir das Bild einbildest und ansehest, je mehr des Todes Bild abfällt und von ihm selbst verschwindet, ohne alles Ferren und Streiten, und hat also dein Herz Friede und mag mit Christo und in Christo geruhlich sterben, wie in der Offenb. 14, 13 steht.“ (St. Louiser Ausgabe X, 1984 ff.)

1519. „Sermon von dem heiligen, hochwürdigen Sakrament der Taufe.“ — Das Datum dieser Schrift ist der 9. November 1519. Zu Anfang dieser Predigt findet sich die Stelle vom dem Untertauchen der Kinder, die mit Vorliebe von gewissen Sekten ausgebeutet wird. Der Nutzen und Segen der Taufe wird in herrlicher Weise dargelegt. (St. Louiser Ausgabe X, 2112 ff.)

1519. „Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen, wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften.“ — Dieser Sermon erschien im Dezember 1519 und gehört eng zusammen mit den beiden andern Sermonen „Vom Sakrament der Buße“ (1518), X, 1230 ff., und „Vom Sakrament der Taufe“, X, 2112. In dieser Schrift zeigt sich deutlich, daß Luther im Jahre 1519 noch nicht die klare Auffassung vom heiligen Abendmahl hatte. Er läßt die *communio sub una* noch zu; er hat eine übergroße Meinung von den Heiligen; er lehrt noch die Verwandlung. Immerhin aber wagt er zu sagen, daß man allen Kommunikanten beide Gestalt geben sollte wie den Priestern. Daß er aber seiner Sache noch nicht so gewiß war, wie er es später wurde, geht hervor aus seiner Bemerkung: „Nicht darum, daß eine Gestalt nicht genug sei, so doch wohl allein des Glaubens Begierde genug ist, als St. Augustin spricht.“ (St. Louiser Ausgabe XIX, 426 ff.)

1519 (—1521). *Operationes in Psalmos.* — Nachdem Luther in den Jahren 1513 bis 1515 seine ersten Vorlesungen über den Psalter gehalten hatte, ließ er sich durch die Bitten vieler seiner Zuhörer bewegen, die Auslegung der Psalmen zum zweitenmal aufzunehmen. Er begann damit im Herbst des Jahres 1518, und schon am 3. April 1519 sandte Melanchthon einen Teil des Druckes an Lang, wahrscheinlich fünf Psalmen. Luther setzte seine Vorlesungen fort, bis er nach Worms abreiste; er hatte bis dahin 21 Psalmen vollendet. Seine Arbeit zeigt

gewaltige Fortschritte im Vergleich mit dem Jahre 1515. War auch die hebräische Grammatik „noch nicht ganz darin“, so wurde doch der hebräische Text wie auch die Septuaginta fortwährend zu Rate gezogen. Die Auslegung des 22. Psalms wurde auf der Wartburg fertiggestellt, worauf das ganze Werk erschien. (St. Louiser Ausgabe IV, 198 ff.)

1519. „Wie die Priester ihren Lebenswandel führen sollen.“ — Dies ist eine ganz kurze Schrift, die bezeichnenderweise mit einem Paragraphen „Von der Mäßigkeit der Priester im Essen und Trinken“ beginnt, dann aber auch vom Studium der Priester, vom vertraulichen Umgange, vom Gebet, von der Verächtlichkeit des Opfers und vom Lebenswandel überhaupt handelt. (St. Louiser Ausgabe X, 1608 ff.) P. E. R e k m a n n.

(Fortsetzung folgt.)

Traurede Prof. C. F. W. Walthers.

Gehalten bei der Trauung eines jungen Pastors am Sonntag Misericordias Domini, den 25. April 1852.

(Eingefandt von G. S. A. S ö b e r. *)

Im Namen der heiligen, hochgelobten Dreieinigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des Heiligen Geistes. Amen.

In Christo, dem Bräutigam unserer Seelen, herzlich geliebte Verlobte!

„Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet“, so ruft im 2. Kapitel des Hohenliedes, im 16. Vers, eine Braut aus, welche in einer wunderbaren, geheimnisvollen Ehe lebt. Sie selbst, die Braut, ist ein armes Mägdlein aus niedrigem Stande, die ihrem Bräutigam nichts mitbringen konnte als ihre Dürftigkeit; ihr Bräutigam aber ist ein großer König, dem kein König gleicht, ein Hoherpriester, der in dem Allerheiligsten eines unsichtbaren Tempels seines Priesteramtes pflegt, ein Prophet, dessen Stimme allenthalben bis an die Enden der Erde erschallt. Die Vermählung ist zwar schon geschehen, und die Hochzeit hat bereits begonnen; aber da selbst die Hand des Todes das gefnüpfte Band nicht lösen kann, so ist die rechte Hochzeitsfeier noch verschoben. Dazu sind selbst die weitesten und prachtvollsten Paläste in dieser Welt dem hohen Bräutigam noch zu eng und zu gering. Er hat sich daher über diese irdische Welt erhoben, um in einer schöneren Welt den rechten Hochzeitsaal zuzubereiten, wo dann das Hochzeitsmahl unter den Jubelgesängen und dem Harfenklang himmlischer Chöre in unaussprechlicher Bönne und Seligkeit gehalten werden soll in Ewigkeit.

Sie wissen, meine Teuren, was ich meine. Der Bräutigam ist Christus, der Sohn Gottes und Heiland der Sünder; seine Braut ist die Kirche, die Schar aller gläubigen Seelen. Verlobt ward dieses Brautpaar, als der Bräutigam jenen Seelen den Glauben schenkte und

*) Wir halten dafür, daß nicht nur der historische Wert, sondern auch der löbliche Inhalt und die edle Sprache dieser bisher ungedruckten Traurede D. Walthers es rechtfertigt, daß wir sie hier zum Abdruck bringen. — R e d.